

Zeitschrift: Nachrichten VSB/SVD = Nouvelles ABS/ASD = Notizie ABS/ASD
Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare; Schweizerische Vereinigung für Dokumentation
Band: 52 (1976)
Heft: 6

Artikel: Bibliothekarische Fortbildung
Autor: Hasler, Ulrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-771618>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

faibles du candidat. Le contact avec les élèves, lors de réunions (qu'il faudrait plus fréquentes), est également essentiel afin de prendre conscience de leurs difficultés et d'écouter leurs critiques, positives ou négatives, quant à l'organisation des stages.

La bibliothèque formatrice joue un rôle pédagogique auprès des candidats. Le stagiaire débutant a de la peine à obtenir une vision d'ensemble de l'organisation de la BCU; les stages qu'il va entreprendre, fragmentés de service en service, ne lui permettront pas toujours de faire une synthèse; d'où la nécessité, dès les premiers jours, de lui donner des renseignements complets sur la politique générale de la BCU, l'histoire de ses catalogues, les cotes, le circuit du livre et de l'initier à la bibliographie. L'expérience a montré qu'il faudrait insister davantage sur cette période d'initiation, essentielle si l'on veut que la suite de la formation soit profitable; souvent des stagiaires, à la fin de leur deuxième année, n'ont pas tout à fait assimilé des points importants de l'administration de la bibliothèque. Nous nous efforçons à ne pas limiter ce rôle pédagogique à l'époque de l'accueil, mais à le poursuivre au cours des stages, soit en essayant de garder assez de disponibilité pour répondre aux questions bibliothéconomiques d'ordre général que se posent les élèves ou en stimulant leur intérêt par des visites d'expositions, de musées ou de bibliothèques complétant celles organisées dans le cadre des cours de Neuchâtel.

En ce qui concerne la préparation directe aux examens, la bibliothèque formatrice doit aider les candidats à faire la liaison entre les cours théoriques de Neuchâtel et les stages. C'est pourquoi il serait souhaitable et même indispensable d'intensifier les échanges d'informations entre, d'une part, la Commission d'examens et les professeurs et, d'autre part, les responsables de la formation professionnelle en vue d'assurer la correspondance de «l'apprentissage» avec les exigences et l'enseignement de l'ABS.

Bibliothekarische Fortbildung

Ulrich Hasler, Vadiana St. Gallen

1934 wurde an der Jahresversammlung der VSB in Baden eine Entschließung angenommen: «In Verbindung mit der Jahresversammlung sind kurze Fortbildungskurse einzurichten, in denen ausgewählte Abschnitte aus dem Bereich des Bibliothekswesens in Form von Referaten und Vorweisungen mit anschließender Aussprache zu behandeln sind. Es sind hiefür, der Jahresversammlung vorangehend, mindestens zwei Halbtage zu bestimmen.»¹ Die

¹ Nachrichten VSB/SVD 10 (1934), S. 334.

Diskussion um die Fortbildung war damals verknüpft mit dem Problem der eigentlichen Berufsausbildung. Die Möglichkeit einer Grundausbildung (mit Diplomabschluß) wurde erst in jenen Jahren geschaffen. Was als Fortbildung bezeichnet wurde, war mehr ein Nachholen der fehlenden Grundausbildung. Ein erster Kurs fand 1934 vorgängig der Jahresversammlung in der Zentralbibliothek Zürich statt. Behandelt wurden Fragen des Bibliotheksbaus, graphische Verfahren, Typen des mittelalterlichen geistlichen Buches, Rationalisierung der Sammeltätigkeit. Auch wurde eine graphische Anstalt besucht. Solche Fortbildungskurse an den Jahresversammlungen wurden bis 1938 durchgeführt und bestanden hauptsächlich aus Referaten verschiedensten Inhalts oder Besichtigungen von Bibliotheken und Ausstellungen. Später wurden solche Anlässe auch gar nicht mehr als Fortbildungskurse durchgeführt. Einzelvorträge und eher zufällige, durch den Tagungsort bedingte Besichtigungen können nicht als eigentliche Fortbildungsveranstaltungen bezeichnet werden. Für eine gründliche und nutzbringende Durcharbeitung eines Themas reicht die Zeit nicht.

Auch sonst sind Bestrebungen zur Fortbildung unternommen worden, die sich in der Regel an einen gezielten Teilnehmerkreis richteten. Die Beiträge über «Ausbildungsmöglichkeiten für Bibliothekare im Nebenberuf» und über «Weiterbildung in Regionalgruppen und Erfahrungsgruppen» geben darüber Aufschluß.

Kommission für berufliche Weiterbildung

1972 wurde innerhalb der VSB eine Kommission für Fragen der Fortbildung ins Leben gerufen. Diese Kommission formulierte folgende Grundsätze: «Die Fortbildungsbestrebungen der VSB haben zum Ziel, die Leistungsfähigkeit der Bibliotheken zu fördern, indem die Kenntnisse des Einzelnen entsprechend seinen Bedürfnissen und Vorkenntnissen erweitert und erneuert werden. Die Bestrebungen richten sich vor allem an ein Publikum von Inhabern eines bibliothekarischen Berufsausweises oder von Angestellten in verantwortlicher Position. Die Fortbildungsbestrebungen sollen sich nicht auf einzelne Bibliothekstypen beschränken.»² 1973 wurde ein Fortbildungskurs über Sachkatalogisierung und damit zusammenhängende Fragen organisiert. In diesem Kurs sollten erste Erfahrungen gesammelt werden. Die Ausschreibung dieses viertägigen Kurses entsprach offensichtlich den Bedürfnissen, sind doch über 60 Anmeldungen dazu eingegangen. Dieser Kurs wurde noch im gleichen Jahr wiederholt. Ermutigt durch das große Interesse wurde 1974 ein zweiter Kurs durchgeführt, diesmal über den Problemkreis «Auskunfts- und Informationsdienst an Bibliotheken». Ein schwieriges Problem bei solchen Kursen ist stets, die geeigneten Lehrkräfte und Referenten zu finden. Beim ersten Kurs über die Sachkatalogisierung mußten die Referenten not-

² Nachrichten VSB/SVD 49 (1973), S. 25.

wendigerweise aus den Bibliotheken selbst herangezogen werden. Diese Referenten waren Spezialisten auf ihrem Gebiet, jedoch mit wenig didaktischen Erfahrungen. Für sie ist die Durchführung eines Kurses Neuland. Im zweiten Kurs war man in der glücklichen Lage, eine Dozentin aus dem Bibliothekar-Lehrinstitut in Köln heranzuziehen; auch gelang es, einen Psychologen zu gewinnen, der über Benutzerpsychologie sprach. Die Kommission für Fragen der Fortbildung kam nach der Durchführung der beiden ersten Kurse zur Überzeugung, daß ein wichtiger Themenkreis «Lehrplan- und Unterrichtsgestaltung» sei. Bei der Bibliothekarausbildung in der Schweiz (abgesehen von der Ecole de Bibliothécaires) stehen in den wenigsten Fällen didaktisch geschulte Lehrkräfte zur Verfügung. Mit der Schweizerischen Vereinigung für Erwachsenenbildung (SVEB), der die Durchführung eines dritten Kurses anvertraut werden sollte, wurden erste Kontakte angeknüpft. Von den Verantwortlichen für die schweizerischen Bibliothekarkurse wurde ein Kurs über «Lehrplan- und Unterrichtsgestaltung» teilweise begrüßt, jedoch ergaben sich über Einzelheiten (Dauer des Kurses, finanzielle Belastung) Meinungsverschiedenheiten. Es zeigte sich bald, daß ein solcher Kurs im gegenwärtigen Zeitpunkt und in der geplanten Form kein großes Echo finden würde.

Die Erfahrung der ersten beiden Kurse lehrt, daß sich mehrtägige Kurse bewähren. Der Zweck der Kurse war in erster Linie Erweiterung der Berufskenntnisse, in zweiter Linie aber auch das Anknüpfen und Vertiefen von persönlichen Kontakten. Dies ist an eintägigen Veranstaltungen kaum möglich. Gleichwohl wurde im Mai 1976 von der Kommission für berufliche Fortbildung eine Tagung der Bildarchivleiter angeregt, an der überraschend viele Teilnehmer erschienen sind.

Bibliothekarische Fortbildung in der Bundesrepublik

Die Situation der Fortbildung etwa in der Bundesrepublik Deutschland ist günstiger, da dort die bibliothekarischen Ausbildungsinstitute die Träger der Fortbildungsveranstaltungen sind. So hat das Bibliothekar-Lehrinstitut in Köln seit 1954 etwa 100 Fortbildungsmöglichkeiten angeboten, davon rund ein Drittel für Bibliothekare des gehobenen und höheren Dienstes an wissenschaftlichen Bibliotheken.³ Die Themen dieser Kurse waren, wahllos herausgegriffen: Theorie und Praxis des Informationsdienstes, Schlagwort und Thesaurus, Bibliotheksorganisation, Auswärtiger Leihverkehr, Einführung in die Systemforschung u. a. Als Positivum ist dabei zu werten, daß ein festes Planungsteam über Jahre hinweg gemeinsam die Fortbildung betrieb. Die Dauer der Kurse war je nach Thema auf ein bis fünf Tage angesetzt, die Teil-

³ vgl. Overwien, W.: Fortbildung in Nordrhein-Westfalen In: Bibliothekarische Ausbildung in Theorie und Praxis. Hrsg. v. R. Jung und L. Sickmann, Köln 1975

nehmerzahl schwankte zwischen zehn und hundert Personen. In Deutschland gibt es keine Organisation, die Fortbildungskurse für Teilnehmer aus der ganzen Bundesrepublik veranstaltet, die Kurse wenden sich jeweils an Bibliothekare aus einem bestimmten Bundesland. Gleichwohl stellte J. Nafzger in einem Vortrag am Deutschen Bibliothekartag 1975 in Konstanz die Forderung auf, daß jedem Bibliothekar die Möglichkeit geboten werden solle, alle drei Jahre einen Fortbildungskurs zu besuchen. Auf die Schweiz übertragen würde dies heißen, daß pro Jahr 5 bis 6 Fortbildungskurse durchgeführt werden müßten.

Probleme und Schwierigkeiten

In der Schweiz gibt es keine feste Organisation, die sich mit bibliothekarischer Fortbildung befaßt. Die VSB scheint gegenwärtig nicht in der Lage zu sein, zusätzliche Aufgaben zu übernehmen. Diese fehlende Institutionalisierung hat zweifellos gute Seiten: Es bleibt der Initiative der Kommission für Fortbildung überlassen, ob sie etwas oder was sie tun will. Persönliche Anregungen führen bei dieser lockeren Organisation viel eher zu einem Resultat. Viel schwerer aber wiegt der Nachteil, daß kein greifbarer Auftrag, keine eigentliche Verpflichtung vorliegt, Fortbildungskurse und ähnliche Veranstaltungen zu organisieren. Einige große schweizerische Bibliotheken haben keinen ihrer Mitarbeiter an die beiden ersten Fortbildungskurse geschickt. Auch scheint eine Anzahl von Bibliothekaren keinen Anlaß zu sehen, sich weiterzubilden. Ob dies an einer gewissen bibliothekarischen Lethargie oder an mangelndem Interesse der Bibliotheksleitungen liegt, kann hier nicht entschieden werden.

Schwierigkeiten bei der Durchführung der bisherigen Kurse ergaben sich – wie schon angedeutet – aus dem Umstand, daß keine didaktisch und methodisch geschulten Kursleiter zur Verfügung stehen. Sehr wünschenswert wäre auch, wenn bei Fortbildungsveranstaltungen Nicht-Bibliothekare teilnehmen könnten. Je nach Thema könnten Betriebswissenschafter, Psychologen, Buchhändler und andere beigezogen werden, um den Horizont einer Diskussion zu erweitern.

Erschwerend in der Schweiz mag auch die Mehrsprachigkeit sein. Es ist kaum möglich, eine Tagung oder einen Kurs einmal auf deutsch und einmal auf französisch durchzuführen, dafür fehlen die Referenten. Aber es darf bei dem Bildungsstand in der Schweiz erwartet werden, daß jeder Teilnehmer einem Referat, das nicht in seiner Muttersprache gehalten wird, folgen kann.

Ein heikler Punkt bildet auch die Finanzierung. Die Kosten pro Teilnehmer des zweiten Fortbildungskurses beliefen sich auf Fr. 223.– (viertägiger Kurs). Diese Kosten sind nicht übermäßig hoch. Es darf erwartet werden, daß die Kosten für die Fortbildung von der Bibliothek und nicht vom Teilnehmer selbst aufzubringen sind. Besser ausgebildete Bibliothekare sind von unmittelbarem Nutzen für die Bibliothek. Zudem erfährt der besser ausgebil-

dete Bibliothekar einen persönlichen Gewinn, seine Leistungsfreude und Arbeitszufriedenheit wird erhöht.

Auch persönliche Weiterbildung durch Lektüre ist Fortbildung. Hier fehlt jedoch der Gedanken- und Erfahrungsaustausch, wie er in Kursen und Tagungen gefördert wird. Zudem sind Bibliothekare an kleineren Bibliotheken benachteiligt. Bibliothekarische Fachliteratur kann nicht an allen Bibliotheken in großen Mengen angeschafft werden. Eine wertvolle Hilfe sind die Buchbesprechungen und Anzeigen in den Nachrichten der VSB.

Gerade Bibliothekare, die bereits längere Zeit ihren Beruf ausüben, sollten mit der Entwicklung Schritt halten können. Berufsanhänger, denen während der Ausbildung ein solides Basiswissen vermittelt wurde, sollten sich Spezialkenntnisse aneignen können. Hochschulabsolventen, die den Bibliothekarberuf ergreifen wollen, sollten in nützlicher Zeit ein gutes Grundwissen erwerben können. Ein Universitätsabschluß kann heute nicht mehr als Befähigung zum Bibliothekar gelten. Der bibliothekarischen Fortbildung bleibt in den hier aufgezeigten Grenzen ein weites Feld offen.

Internationaler bibliothekarischer Austausch

Dr. Roland Mathys, Zentralbibliothek Zürich

Der berufliche Erfahrungs- und Ideenaustausch ist für Bibliothekare aller Bibliothekstypen und verschiedener Stufen während der ganzen Laufbahn von großer Bedeutung. In erster Linie erfolgt er im eigenen Betrieb, in der Region und innerhalb des nationalen Bibliotheksverbandes. Um wirklich lebendig und fruchtbar zu werden und zu bleiben, muß er durch Kontakte und auch Arbeitseinsätze und Personalaustausche, die über die eigenen Landesgrenzen hinausgehen, ergänzt werden. Neben gemeinsamen, überall gültigen Grundzügen bibliothekarischer Tätigkeit gibt es viele Möglichkeiten, Bibliotheken zu organisieren, bibliothekarische Arbeiten zu gestalten, so wie es für den einzelnen Bibliothekar die verschiedensten persönlichen Wege zu einem erfolgreichen Dienst am Benutzer gibt. Um dies wirklich zu erfahren, genügt das Studium der Fachliteratur nicht. Es muß das persönliche Erlebnis der Arbeit von Kollegen außerhalb des eigenen Betriebes hinzukommen.

Während die leitenden Bibliothekare immer wieder Gelegenheit zu Dienst- und Studienreisen haben, ist es für die große Mehrheit der Diplombibliothekare und der wissenschaftlichen Bibliothekare nach Beendigung ihrer Grundausbildung schwierig, fremde Bibliotheken aus eigener Anschauung kennenzulernen.